

Online-Lebenswelten als Orte der Radikalisierung

Hate Speech in islamistisch, türkisch- und
russisch-nationalistisch geprägten Online-Szenen

**AMADEU
ANTONIO
STIFTUNG**



Online-Lebenswelten als Orte der Radikalisierung

Hate Speech in islamistisch, türkisch- und
russisch-nationalistisch geprägten Online-Szenen

Herausgeber:

Amadeu Antonio Stiftung

Novalisstraße 12

10115 Berlin

Telefon +49 (0)30. 240 886 10

info@amadeu-antonio-stiftung.de

www.amadeu-antonio-stiftung.de

Autor*innen: Hagen Troschke, Maral Jekta, Ismail Küpeli,

Elena Lukinykh, Cornelia Heyken, Christina Dinar,

Britta Kollberg

Redaktion und Lektorat: Britta Kollberg

Gestaltung: Wigwam eG, Berlin

Druck: Druckzone, Cottbus

Gedruckt auf Envirotop Recycling 100% Altpapier



© Amadeu Antonio Stiftung, 2019

Ermöglicht wurden die Untersuchungen zu „Ideologisierten Szenen der Einwanderungsgesellschaft“ mit Unterstützung des Programms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Freudenberg Stiftung. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

Ebenso möchten wir all unseren Spender*innen danken, die die Arbeit der Stiftung überhaupt erst ermöglichen und mit tragen.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

FREUDENBERG
STIFTUNG



Inhalt

4 Vorwort

7 Antidemokratische Narrative und Hate Speech in Jugendszenen der Einwanderungsgesellschaft

8 Islamismus

14 Türkischer Nationalismus

20 Russischsprachige Diaspora

26 Was daraus folgt

32 Literatur und weiterführende Materialien

Vorwort



Menschenverachtende Ideologien werden heute vor allem auch online verbreitet, als „Hate Speech“ – ein viel diskutiertes Phänomen. Häufig stehen dabei extrem rechte Szenen im Fokus – und das zu Recht. Doch mit wachsender Vielfalt und Diversität in Deutschland wird auch das Spektrum der unterschiedlichen Formen von Hass und Ungleichwertigkeitsideologien hier breiter, online wie offline. Es bleibt nicht aus, dass Hate Speech ebenfalls in Communities vorkommt, die selbst von Diskriminierung, Rassismus und Ausgrenzung betroffen sind. Dabei werden nicht nur Konflikte und Ungleichwertigkeitsideologien aus den Herkunftsgesellschaften importiert. Vielfach entstehen zugleich neue Formen von Ausgrenzungsideologien, Antisemitismus und Verschwörungserzählungen, die sich zum Teil auch auf Denkweisen beziehen, die ihren Ursprung beispielsweise im deutschen Kolonialismus oder im Vernichtungsantisemitismus des Nationalsozialismus haben. In diesen Fällen könnte man von einem Re-Import sprechen.

Dass Hate Speech auch von Menschen aus der Einwanderungsgesellschaft verbreitet wird, ist kein neues Phänomen oder eine überraschende Erkenntnis. Neu ist jedoch die Dynamik, mit der Akteure*innen aus diesen Communities, professionellen Netzwerken und Trollfabriken handeln – sowie staatliche und nicht-staatliche Institutionen aus dem Ausland, die zum Teil gezielt mit Fake News, Desinformation und großen Datenbeständen arbeiten. Neu sind ebenso die erhebliche Reichweite, die über das Rekrutieren und die Mobilisierung in Message Boards, Foren und sehr gut gemachten Vlogs erzielt wird, die Radikalisierung, die durch den Austausch und die Koordination über Messenger-Dienste, Chats und das Dark Social geschieht, sowie die Normalisierung von demokratiefeindlichen Inhalten über die Sozialen Netzwerke, Bots und Kommentare in Onlineforen. Neu ist auch die Professionalität, mit der demokratiefeindliche Ideologen arbeiten. Sie reagieren nicht nur sehr schnell auf aktuelle Ereignisse, geben Rahmungen und Deutung vor, arbeiten mit einfachen und klaren Antworten, Feindbildern und Tipps für den Alltag, sondern sie befolgen zugleich Standards Sozialer Arbeit, indem sie an der Lebenssituation der Menschen und den Lebenswelten vor allem von Jugendlichen ansetzen, sich für sie interessieren und jederzeit ansprechbar sind. Im schlechtesten Sinne könnte man davon sprechen, dass sie eine Hasspartnerschaft aufbauen wollen. Es fehlt noch an Bewusstsein dafür, wie ausgefeilt diese Techniken sind, um insbesondere Heranwachsende in Deutschland ins Visier politischer Kampagnen zu nehmen.

Wie damit umgegangen werden soll, beschäftigt die Gesetzgeber weltweit. Das deutsche Netzwerkdurchsetzungsgesetz etwa, das unmittelbar vor unserer Untersuchung eingeführt wurde, verpflichtet Anbieter von Sozialen Netzwerken dazu, rechtswidrige Inhalte zu löschen – mit bislang mäßigem Erfolg. Die rechtsstaatliche Regulierung der digitalen Öffentlichkeit konnte mit der Entwicklung der Technik nicht Schritt halten. Hinzu kommt, dass

es in Zivilgesellschaft, Pädagogik und Wissenschaft bisher zum Teil beschämend wenig Wissen und Praxis zur Online-Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus den verschiedenen Communities der Einwanderungsgesellschaft gibt. Insbesondere junge Menschen aus migrantischen Communities sehen sich einerseits mit vielfältigen, offenen Jugendkulturen und andererseits online wie offline mit viel Hass und Ausgrenzung konfrontiert. Sie bewegen sich in verschiedensten Szenen, die innerhalb eines gesellschaftlichen Gefüges aus Mainstream, akzeptiertem Lifestyle sowie Rassismus der Mehrheitsgesellschaft auf der einen und streng religiösen oder sogar nationalistisch und islamistisch definierten Communities auf der anderen Seite changieren. Dazu kommen Abwertungen durch andere Communities und Differenzen innerhalb der eigenen Gruppe. Gemeinsam ist den unterschiedlichen Szenen eine jeweils eigenständige Auseinandersetzung mit ihrer Herkunftsgesellschaft – häufig in Abgrenzung zur Eltern- oder Großeltern- oder Generation, zu alteingesessenen migrantischen Verbänden und zur Mehrheitsgesellschaft der Herkunftsdeutschen. Viele radikale oder provokante Positionen sind nur zu verstehen, wenn gesamtgesellschaftliche Diskurse berücksichtigt werden. Die dahinter stehenden Ungleichwertigkeitsideologien und Verschwörungserzählungen sind zwar eng mit aktuellen politischen Diskursen und Konflikten verknüpft, beziehen sich aber zumeist auch direkt oder indirekt auf die (koloniale) Geschichte und Politik Deutschlands und Europas.

Auf der anderen Seite hat unsere Untersuchung gezeigt, wie auch staatliche Akteure*innen aus dem Ausland soziale Netzwerke wie Facebook nutzten, um Falschmeldungen und Propaganda zu verbreiten und insbesondere junge Menschen beispielsweise im Vorfeld von Wahlen zu beeinflussen. In der Politikwissenschaft

werden Regime wie Russland mittlerweile als „digitale Diktaturen“ beschrieben, die in ihren nationalen Medienräumen repressiv gegen freie Medien vorgehen und in der Form eines „expansiven digitalen Autoritarismus“ die Errungenschaften freiheitlicher Demokratien gefährden.



Quelle: Facebook-Post der Deutsch-Türkischen Akademiker vom 02.11.2019

In unserer Untersuchung haben wir uns auf die drei größten Gruppen konzentriert, die in der Diskussion über Hate Speech online bislang nicht ausreichend beleuchtet wurden, zu denen es in unseren Trainer*innen-Fortbildungen regelmäßig viele Anfragen gibt und die auch bei der Konzeption von demokratiefördernden Narrativen bislang vernachlässigt wurden: rechtsextreme Russlanddeutsche, Islamist*innen und deutsch-türkische Nationalist*innen. Der Fokus sollte dabei auf jungen Menschen und pädagogischen Interventionsmöglichkeiten liegen. Interessant war in diesem Kontext, dass die beobachteten demokratiefeindlichen Akteur*innen größtenteils auf Deutsch kommunizieren und das Material einfach öffentlich zugänglich war.

Ohne die Einzelergebnisse vorwegzunehmen, ist der Befund doch eindeutig, dass sich alle drei Gruppen in der Ablehnung und Diskreditierung des Modells einer offenen pluralen und demokratischen Gesellschaft einig sind und den Liberalismus, den „Westen“ und die Menschenrechte mit ihrer Idee der Gleichwertigkeit aller Menschen als gemeinsames Feindbild sehen. Die verzerrten negativen Bilder eines sich „im Niedergang befindlichen und moralisch verkommenen“, von „Juden beherrschten“/„von muslimischen Eroberern überrannten“, aber trotzdem aggressiven und israelverteidigenden Westens ähneln sich in ihrem Charakter und in ihrer Wirkungsabsicht: der Durchsetzung politischer Ziele, der Verunsicherung und der Herrschaftssicherung. Darin gleichen sie den Bildern, die die extrem Rechten aller Couleur vom gegenwärtigen Zustand in Deutschland und Europa zeichnen. Hinzu kommt, dass die Angehörigen migrantischer Communities ebenso wie Mehrheitsdeutsche anfällig sind für rassistische Hetze, die sich vor allem gegen Flüchtlinge richtet. Ebenfalls anknüpfungsfähig an demokratiefeindliche Ideologien in der Einwanderungsgesellschaft sind sexistische Rollenzuweisungen für Frauen und Männer sowie Homofeindlichkeit.

Die Antwort auf die Breite und Vielfalt von Hate Speech in unserer transkulturellen Gesellschaft kann nur die Verteidigung einer pluralistischen und offenen Demokratie auf der Basis der eigenen Werte, freiheitlicher Pädagogik und Rechtsstaatlichkeit sein. Zugleich geht es vor allem in der Arbeit mit Heranwachsenden um Medienbildung, Informationskompetenz, das Erlernen von digitalem Sozialverhalten, die Stärkung der Handlungsfähigkeit und insbesondere bei jungen Menschen

mit einer familiären Zuwanderungsgeschichte um Empowerment, sodass sie sich selbst verantwortlich fühlen und in der Lage sind, auf Hate Speech, Ausgrenzung und Rechtspopulismus zu reagieren. Aufgabe der Zivilgesellschaft und Ziel dieser Publikation ist es, diese Erscheinungsformen nicht zu exotisieren, sondern die spezifischen Themen, Kommunikationsformen und Strategien demokratiefeindlicher Akteur*innen zu analysieren und Konzepte für die unterschiedlichen Zielgruppen zu entwickeln. Insbesondere die Bearbeitung verschiedener Erscheinungsformen von Nationalismus könnte dafür ein Beispiel sein. Keinesfalls dürfen diese Formen von Hate Speech jedoch externalisiert oder als „ausländisches Phänomen“ deklariert werden. Sie müssen als Teil der deutschen Gesellschaft verstanden und mit den gleichen Standards bearbeitet werden, wie dies bei Rechtsextremismus oder herkunftsdeutschem Antisemitismus und Rassismus geschehen sollte. Dazu kommen die Anerkennung angemessener Repräsentation von Communities, die Realisierung von Chancengleichheit und Teilhabe sowie die Thematisierung von Rassismuserfahrungen. Insbesondere in den migrantischen Communities müssen die demokratischen Akteur*innen und auch ihre Auseinandersetzungen innerhalb der Communities sichtbar werden. Es gibt keine Alternative dazu, aufsuchende Soziale Arbeit nicht mehr nur offline zu betreiben, sondern sie auch online als digital streetwork, wie sie das Projekt *debate//* entwickelt hat, zu verstärken.

Wir danken dem Programm „Demokratie leben!“ des Bundesfamilienministeriums und der Freudenberg Stiftung für die großartige Unterstützung, die diese Pilotstudie ermöglichte.

Timo Reinfrank

Geschäftsführer der Amadeu Antonio Stiftung

Antidemokratische Narrative und Hate Speech in Jugendszenen der Einwanderungsgesellschaft

Das Projekt *debate//* der Amadeu Antonio Stiftung vermittelt in seinem „Train the Trainer“-Programm den Umgang mit Hate Speech und mit der eigens entwickelten Digital Streetwork Ansätze zur Deradikalisierung, insbesondere mit Blick auf rechtsextreme und rechtspopulistische Ideologeme. In der Praxis zeigte sich, dass es nötig ist, Antworten auf weitere Radikalisierungskontexte in dieses Programm und in den Ansatz von Digital Streetwork zu integrieren. Dafür wurden im Monitoring-Projekt „Ideologisierte Jugendszenen der Einwanderungsgesellschaft“ zu drei der größten Communities, die in der öffentlichen Debatte immer wieder eine Rolle spielen, Untersuchungen in den Sozialen Medien durchgeführt. Der Fokus lag dabei v.a. auf Facebook, da die Zielgruppen nach wie vor sehr aktiv auf dieser Plattform sind und sie als dezentrales Medium der Informationsverbreitung nutzen. Ziel war es, in Teilen dieser Communities verbreitete antidemokratische Narrative, Einstellungen und Identitätskonstruktionen sichtbar zu machen und entsprechende Anknüpfungspunkte für pädagogische Interventionen im digitalen Raum zu erarbeiten.

Untersuchungsgegenstand waren die Narrative Ungleichwertigkeitsideologien und Nationalismus in den ideologischen Klammern Islamismus, türkischer Nationalismus und für die russischsprachige Diaspora. Die Inhalte, zu denen sich die Jugendszenen in Bezug setzen, werden also einerseits über die Herkunft bzw. (gefühlte) Zugehörigkeit zu bestimmten Communities und andererseits über das universelle Angebot einer Religion gefasst.

Die Stiftung hat mit dieser Untersuchung drei muttersprachliche Expert*innen beauftragt: die Migrationswissenschaftlerin Elena Lukinykh, den Politikwissenschaftler Ismael Küpeli und die Medien- und Konfliktforscherin Maral Jekta, Research Associate bei unserem Kooperationspartner Ufuq e.V. Bei ihrem Monitoring

ging es in erster Linie darum herauszufinden, mit welchen Inhalten junge Menschen konfrontiert sind, wenn sie sich Medien zuwenden, von denen die Verbreitung solcher Narrative zu erwarten ist. Das Untersuchungsobjekt waren in allen drei Feldern dementsprechend die Inhalte, die die Betreiber der jeweiligen Seiten einstellten. In der Studie zur russischsprachigen Diaspora wurde die Untersuchung auf User*innen-Kommentare erweitert. Aus der Kenntnis dieser Inhalte kann – ohne dass sie von Jugendlichen selbst produziert worden sein mussten – abgeleitet werden, in Bezug auf welche Vorstellungen ein pädagogischer Umgang gefunden werden muss. Alle Studien wurden als qualitative Inhaltsanalysen durchgeführt.

Die Resultate der Untersuchungen von Maral Jekta zu Islamismus, von Ismael Küpeli zu türkischem Nationalismus und von Elena Lukinykh zur russischsprachigen Diaspora werden im Folgenden einzeln zusammengefasst und mit einer Erörterung der Ergebnisse und Handlungsoptionen für den pädagogischen Umgang mit den zutage getretenen Phänomenen vorgestellt. Abschließend werden die Ergebnisse mit Blick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie generelle Handlungsnotwendigkeiten betrachtet.

Islamismus

In den sozialen Medien sind verschiedene islamistische sowie salafistische Gruppen und Einzelpersonen aktiv, die sich einer großen Anhängerschaft erfreuen. Akteure wie Generation Islam und Ahmad Abul Baraa weisen ideologische Schnittpunkte, aber auch Differenzen untereinander auf. Die von ihnen behandelten Themen sind vielfältig und sprechen unterschiedliche jugendliche Gruppen und Bedarfe an. Zentrale Motive sind die westliche Außenpolitik, Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen von Muslim*innen genauso wie Lehr- und Praxisanweisungen für die Ausübung der islamischen Religion islamistischer bzw. salafistischer Prägung. Mit ihren Beiträgen beeinflussen sie so gesellschaftliche Debatten über den vermeintlich „wahren Islam“.

Beobachtet wurden in diesem Bereich vier online aktive Produzent*innen aus dem deutschsprachigen islamistischen Spektrum mit jeweils exemplarischem Charakter für ihre Strömung:

- Generation Islam,
- eine der islamistischen Hizb ut-Tahrir¹ nahestehende Gruppe,
- die salafistischen Prediger Pierre Vogel und Ahmed Abul Baraa
- sowie die ebenfalls dem salafistischen Spektrum zugehörige Gefangenenhilfeorganisation Al Asraa.

Im Untersuchungszeitraum 05.01.-16.02.2018 wurden alle 295 auf Facebook veröffentlichten Beiträge analysiert. Darunter waren 139 Videos (über 36 Stunden Material), 104 Bilder (inkl. Bild-Schrift-Formaten), 37 Links

sowie 14 Statusmeldungen. Aus diesem Material sollten die charakteristischen islamistischen Narrative sichtbar gemacht und deren Funktion aufgezeigt werden (darunter Legitimationsstrategien sowie individuelle und kollektive Identitätsbildungsprozesse). Außerdem sollte gezeigt werden, wie Jugendliche angesprochen werden. Für die Analyse wurden Kategorien für Themenbereiche verwendet, die sich bereits in anderen Untersuchungen in diesem Feld bewährt haben. Teilweise wurden diese induktiv ausdifferenziert. Sie fanden sich in folgender Häufigkeit im Material wieder.

¹ Die Hizb ut-Tahrir strebt einen islamischen Staat nach Vorbild des Kalifats an.

Häufigkeit der angesprochenen Themenbereiche

1. Aufruf/Ausübung von Aktivismus oder Missionierung sind Teil des „wahren“ Islams: 90-mal
2. der Islam bietet Antworten auf alle politischen, sozialen, theologischen sowie alltagsrelevanten Fragen: 60-mal
3. die Gesellschaft ist dualistisch in „wir“ und „sie“ unterteilbar: 41-mal
4. andere Religionen, religiöse Strömungen und Lebensentwürfe sind ungleichwertig: 31-mal
5. westliche Gesellschaftssysteme und deren Normen und Werte sind für menschliches Zusammenleben ungeeignet: 30-mal
6. es gibt Feinde des „wahren“ Islam und Verräter aus den Reihen der Muslim*innen: 23-mal
7. Muslim*innen werden von der deutschen Mehrheitsgesellschaft diskriminiert und marginalisiert: 17-mal
8. Presse, Filmindustrie, Polizei, Justiz und Bildungseinrichtungen werden von einer kleinen, im Geheimen agierenden Gruppe kontrolliert, die entweder zur Verbreitung eines „falschen“ Islams oder zu einem negativen Bild vom „wahren“ Islam und von Muslim*innen beiträgt: 14-mal
9. Muslim*innen in islamischen Ländern werden vom Westen sowie durch von westlichen Regierungen kontrollierte arabische Herrscher verfolgt und unterdrückt: 13-mal
10. der Islam hat eine „glorreiche Vergangenheit“, nach der sich „wahre“ Muslim*innen bedingungslos richten sollten: 8-mal
11. überall auf der Welt werden muslimische Frauen in Gefängnissen gefoltert und vergewaltigt: 6-mal
12. es gibt eine gottgewollte biologische Ungleichheit zwischen Männern und Frauen, die eine unterschiedliche Stellung in der Gesellschaft begründet: 3-mal
13. die Rolle, die Frauen in westlichen Gesellschaftssystemen zugesprochen wird, entspricht nicht ihrem Wesen, überfordert sie und macht sie unglücklich: 3-mal

In den meisten Fällen wurden mehrere Themenbereiche zugleich berührt und in größere Erzählungen (Hauptnarrative) eingebettet. Die fünf Hauptnarrative sind:

Hauptnarrative des Islamismus

1. eine weltweite Repression von Muslim*innen,
2. Narrative innerhalb von propagierten Handlungsanweisungen und Lösungen, die den Islam bzw. dessen jeweilige Auslegung in Bezug auf persönliche Lebensführung und gesellschaftliche Fragen zur alleinigen Referenz machen,
3. die Aufwertung des Eigenen (von Muslim*innen und Islam),
4. die Abwertung der anderen durch Kritik an/Nichtakzeptanz von nichtislamischen Lebensweisen und Gesellschaftsformen,
5. die Prognose eines Untergangs westlicher Gesellschaftssysteme.

Die herausgearbeiteten Vorstellungen berühren verschiedene Ebenen. Das dabei dominante Opfernarrativ bezieht sich sowohl auf reale Diskriminierung (hier wird ein glaubwürdiger Lebensweltbezug für Jugendliche hergestellt) als auch auf imaginierte Ausgrenzung. In diesem Zusammenhang bieten die Akteure Unterstützung und die islamistische **Gruppenzugehörigkeit** als scheinbar einzigen Ausweg an. Das Opfernarrativ stärkt die Bindung an den Islam, aber insbesondere an die untersuchten Islamist*innen. Für diese Bindung wird ein Charakter von Ausschließlichkeit angestrebt. Das Opfernarrativ wird strategisch eingesetzt, um Menschen an die Gruppe zu binden, indem der Weg zu anderen Zugehörigkeiten gedanklich versperrt wird. Der Opferstatus soll durch Engagement für die islamistische Sache überwunden werden – d.h., es werden auch Erwartungen und Erfahrungen der **Selbstwirksamkeit** bedient. Wer in diesem Sinne tatsächlich aktiv wird, kann sich im eigenen Leben gestaltend erleben und dadurch sein **Selbstbewusstsein** stärken.

Die damit inszenierte Opferrolle der Islamist*innen ist nicht passiv oder leidend, sondern es ist die Rolle unverstandener, verfolgter, tatkräftiger und wissender Pioniere, deren Ideen sich erst noch durchsetzen müssten, die also im Besitz der **Wahrheit** seien. Die

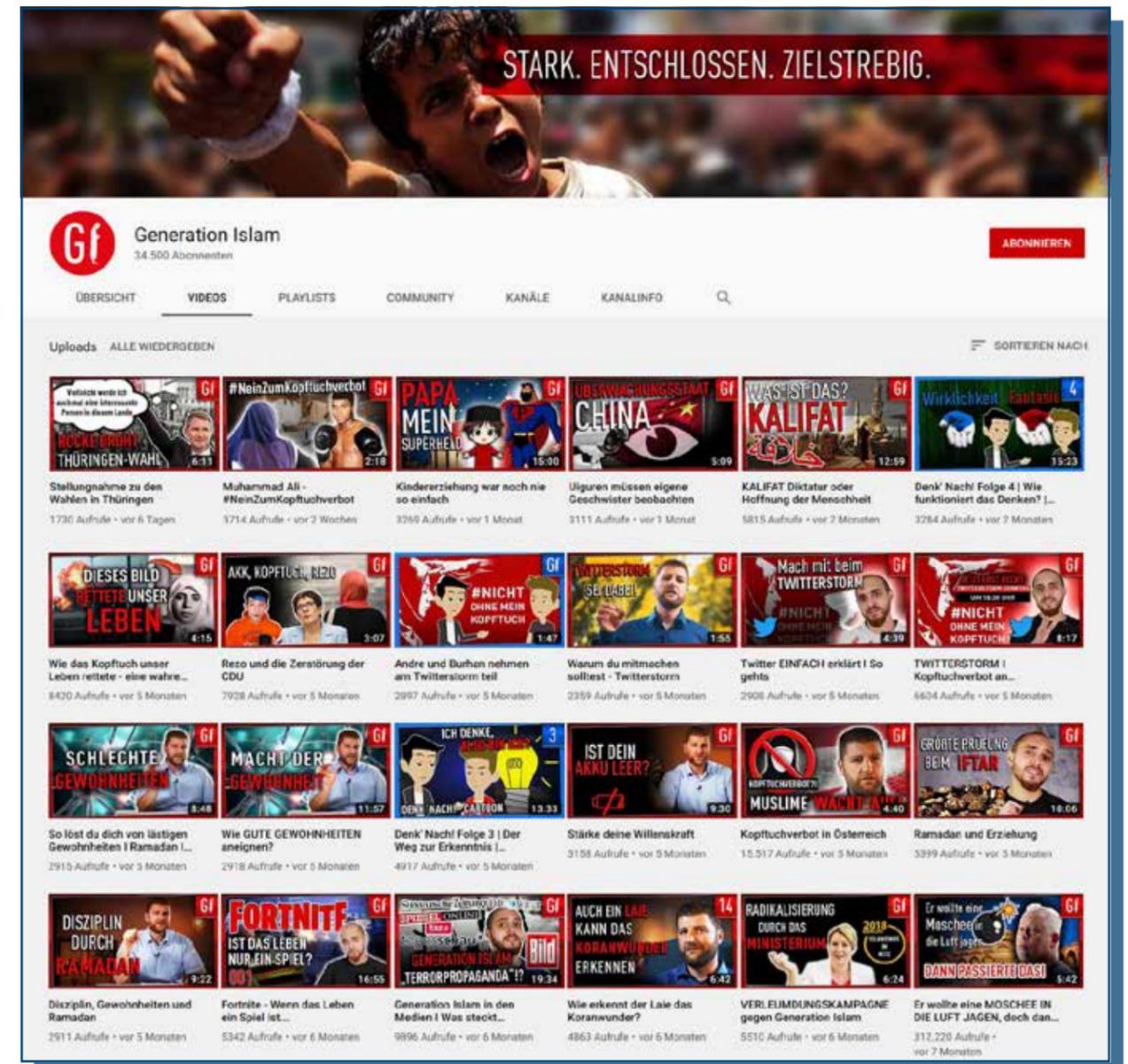
gesellschaftliche Randständigkeit der Islamist*innen wird mit der Belohnung der **Auserwähltheit** aufgewogen. Die Abgrenzung zur Umwelt, die allerdings als von dieser ausgehende Ausgrenzung umgedeutet wird, erhöht den Zusammenhalt der islamistischen Wirgruppe und das Selbstreferentielle dieser Gruppe, das eine weitere Abschottung nach außen bewirkt.

Komplementär zum Opfernarrativ gibt es eine Erzählung von Erfolg und Ausbreitung des Islamismus, die von der Umgebungsgesellschaft mit Furcht zur Kenntnis genommen würden. An dieser Stelle kommt auch ein **Machtaspekt** zum Tragen, der die Zugehörigkeit attraktiv machen kann. Sich zurückgesetzt Fühlende finden nicht nur eine Gruppenzugehörigkeit, sondern auch die Möglichkeit, einer Gesellschaft gegenüber, in der ihnen Teilhabe nur unzureichend ermöglicht wird bzw. gelingt, (in ihrer Imagination) dominant aufzutreten.

Die gegebenen Handlungsanweisungen beinhalten Aktivierung in Bezug auf die Lebensführung bzw. Vorgaben für dieselbe. Die Akteure nehmen in allen Bereichen den Status von Ratgebern an und streben danach, Jugendliche mit einem gewinnenden Auftreten, der Wahl ihrer Themen (Lebensfragen, Außenpolitik/Weltlage) und Formate (Vorträge, Erklär-Videos, Frage-Antwort-Runden)



Zitat aus der Koran-Sure 39.
Quelle: Facebook-Post der Generation Islam vom 29.09.2019.



Videoangebote der YouTube-Plattform von Generation Islam.
Quelle: <https://www.youtube.com/user/genislam/videos> (abgerufen am 11.11.2019).

anzusprechen. Mit den beratenden Angeboten geben sie Halt und **Orientierung**. Zugleich fördern die Ratschläge letztlich zumeist eine **Intoleranz** gegenüber Sichtweisen und Lebensentwürfen, die in Konflikt mit dem von allen Akteur*innen langfristig angestrebten islamistischen Gesellschaftsentwurf stehen.

Sie müssten diesem entsprechend weichen. Hier werden sowohl verschiedene **diskriminierende** (u.a. verbreitet sexistische) als auch ganz klar **antidemokratische Einstellungen** gezeigt. Eine **pauschale Absage an die Demokratie** wird aber auch mit der grundsätzlichen

Einrichtung der westlichen Gesellschaften und ihrem außenpolitischen Handeln begründet. So richtet sich die Kritik gegen soziale Ungerechtigkeit, die Rolle westlicher Regierungen in den Konflikten v.a. des Nahen und Mittleren Ostens und die Unterstützung von autoritären Regierungen durch westliche Staaten. Dazu kommt Kritik an wahrgenommenen Widersprüchen zu den Wertebekanntnissen dieser Gesellschaften.

Handlungsempfehlungen

Die aus dieser Untersuchung konkret abzuleitenden Handlungsempfehlungen beziehen sich sowohl auf gesamtgesellschaftliche als auch auf zielgruppenbezogene Herausforderungen.

Zentral für die Stärkung demokratischer Kräfte und Haltungen in migrantischen wie nicht-migrantischen Communities ist die Förderung eines Bildes der Gesellschaft, das alle Identitäten einschließt und der Exklusion bzw. dem „Othering“ von Minderheiten aktiv

entgegenwirkt. Dazu müssen Rassismuserfahrungen thematisiert und als gesamtgesellschaftliches Problem begriffen werden.

Im pädagogischen Bereich (und darüber hinaus) braucht es gezieltes Empowerment zu gesellschaftlichem – demokratischem – Engagement. Gleichzeitig sollte dessen Nutzen aufgezeigt und das gesellschaftliche Engagement von Muslim*innen sichtbar gemacht werden. Community-intern wie auch

Community-übergreifend bleibt das Trainieren von Toleranz in religiösen Fragen eine wesentliche Herausforderung und zentrale Aufgabe. Zugleich gilt es, weiter in die Förderung einer kritischen Medienkompetenz, nicht nur bei jungen Menschen, sondern auch bei erwachsenen User*innen zu investieren.

Transnationale Extremismen aus dem arabischen Raum

Themenspektrum

a) Einerseits: salafistische Orientierung und radikaler Islamismus (teils mit Ausreisewilligkeit nach Syrien, Irak, Afghanistan) als eine Art Jugendbewegung auf der Suche nach Identität, Einordnung, Aufmerksamkeit und Provokation einer nicht-religiösen Elterngeneration; auch als Reaktion auf die Unübersichtlichkeit der post-modernen Gesellschaft. Häufig sind damit Jugendliche angesprochen, die in Deutschland aufgewachsen sind und religiöse Bezüge zum teilweise gewaltbereiten Salafismus entwickeln. Ein Großteil der salafistischen Gemeinschaft in Deutschland ist jedoch nicht gewaltbereit, sondern pietistisch verortet.

b) Andererseits: Orientierungen am „arabischen Autoritarismus“, gekennzeichnet durch antisemitische, homophobe und frauenfeindliche Haltungen sowie Demokratieskepsis. Hinzu kommen Autoritarismus-Erfahrungen junger Geflüchteter, die durch die Diktaturen arabischer Länder geprägt wurden, die teilweise Gewalt als Mittel der Durchsetzung von Normen billigen, aber auch ganz andere Voraussetzungen mitbringen als deutsche Jugendliche mit arabischen Migrationshintergrund oder muslimischer Zugehörigkeit. Der Islamismus bildet für die Gruppe der arabischen Geflüchteten keinen Bezugsrahmen zu dieser extremistischen Haltung.

c) Die verschiedenen Gruppen und Orientierungen an Extremismen werden häufig als eine „Gruppe der muslimischen Jugendlichen“ wahrgenommen – und sie eint die Erfahrung, in einer durch die Mehrheitsgesellschaft ihnen zugeschriebenen Generalhaftung für Anschläge und Terror im Namen des Islam zu stehen und ihn möglicherweise gutzuheißen.

Kommunikationsplattformen

Kommuniziert wird über Peer-Strukturen (die sich auch im Internet in entsprechenden Gruppen oder Fanseiten widerspiegeln), relevant sind hier vor allem jüngere Generationen. Social Media spielt für alle Gruppen eine große Rolle – bei Geflüchteten vor allem Facebook als ein Anlaufpunkt.

Akteure

Wichtige Akteure bei der Mobilisierung und Verbreitung sind einzelne salafistische Prediger und einschlägige Moscheegemeinden. Besonders Prediger wie Pierre Vogel oder Abdul Adhim Kamouss – der sich von der Bewegung später abgewandt hat – bildeten ein wichtiges Scharnier zur Mobilisierung der transnationalen Bewegung mit Bezugspunkten in der arabischen Welt. Das ideologische Gepäck der Geflüchteten – der arabische Autoritarismus – findet Ausdruck in den sexistischen, homophoben und antisemitischen Übergriffen der letzten Jahre.

Quellen

Julia Gerlach: Transnationale Extremismen aus dem arabischen Raum. In: Themenheft „neuer deutscher Extremismus“, Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage [Hrsg.] (2019), S. 33-41.
„Digital Streetwork“ in der Asyl- und Migrationsberatung – Wie Geflüchtete soziale Medien nutzen und was daraus für Beratungsstellen folgt. Informationsverbund Asyl und Migration e.V. [Hrsg.], 2018.

Türkischer Nationalismus

Die türkischstämmige Community in Deutschland ist, entgegen der öffentlichen Wahrnehmung, sehr disparat. Sie setzt sich aus verschiedenen Gruppen zusammen, die entweder in unterschiedlichen historischen Phasen aus sehr unterschiedlichen Gründen nach Deutschland eingewandert sind oder in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Über eine (jeweils unterschiedlich gute) Beherrschung der türkischen Sprache hinaus gibt es kaum Gemeinsamkeiten. Grob lassen sich allerdings zwei große Lager ausmachen: Die Gastarbeiter*innen und ihre Nachkommen sind mehrheitlich sunnitische Muslime und haben ihre Wurzeln in der konservativen Provinz der Türkei. Die politischen Geflüchteten und ihre Nachkommen gehören häufig einer Minderheit an, sei es, dass sie Kurd*innen sind oder Alevit*innen.

Für diesen Teil der Untersuchung wurden auf drei Facebook-Präsenzen im Zeitraum 01.-31.01.2018 insgesamt 100 Posts (Texte, Videos, Fotos, Links) analysiert. Diese Präsenzen waren die „Türk Federasyon“, der Dachverband der rechtsextremen „Grauen Wölfen“ nahestehenden Moscheegemeinden in Deutschland, „Turan e.V.“, ein ebenfalls den „Grauen Wölfen“ nahestehender Rockerclub, und „Stolz der Türkei – R. T. Erdoğan“, wo Erdoğan und dessen Politik und Weltanschauung verherrlicht werden. Ausgehend vom Inhalt, den die Akteure eingestellt hatten, sollte festgestellt werden, wie ihre nationalistischen Angebote beschaffen sind. Dieses Wissen soll zu einem erweiterten Verständnis der Ideologie der entsprechenden nationalistischen Jugendszene, zu der bereits aus anderen Quellen Erkenntnisse vorliegen, beitragen. Aus den an das Material herangetragenen Kategorien von Narrativen des türkischen Nationalismus wurden die folgenden häufiger verbreitet.

Häufigkeit der verbreiteten Narrative

1. Aufwertung des Eigenen
„Unsere Anführer sind die Besten“
2. Abwertung des Anderen
„Der Westen ist gegen uns“
3. Handlungsaufforderungen
„Wir müssen wieder stark und kämpferisch werden“
„Wir müssen die inneren Feinde bekämpfen“
„Wir müssen die äußere Bedrohung abwehren“
„Wir müssen unseren Bluts- und Glaubensbrüdern helfen“

Darüber hinaus gibt es weitere Kategorien, die relevant werden können und berücksichtigt werden müssen, aber in dieser Untersuchung nicht oder kaum bedient wurden.

Deutlich wird, dass im türkischen Nationalismus – wie für jeden Nationalismus charakteristisch – sehr stark mit Bezügen auf die Gruppe gearbeitet wird. Mit Aufwertung des Eigenen und Abwertung der anderen sind die grundlegenden Prozesse des **Distinktionsgewinns** präsent. Das Lob auf die guten Führer fällt über die autoritäre Identifikation mit diesen Führern auf die Gefolgsleute, die dieses Lob aussprechen, zurück und

dient der Vergewisserung, der besten Gemeinschaft anzugehören (**Selbstaufwertung**). Zugleich erlaubt diese Identifikation ein Abgeben von Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Lebens. Auf dem Weg über das indirekte Eigenlob – aber v.a. über die Teilhabe an dieser ideologischen Gemeinschaft und die Bestätigung durch dieselbe – erlangen die Einzelnen **Anerkennung** und können ihr **Selbstwertgefühl** stärken. Die Bedrohung von außen oder ein gemeinsamer Gegner (der Westen) fördern den **Zusammenhalt** in der Gruppe bzw. die Gruppenbindung.

Die Handlungsaufforderungen, die für den Erhalt und die Stärkung der Wir-Gruppe ausgesprochen werden, ermutigen dazu, aktiv, wehrhaft, gestaltend und solidarisch aufzutreten, und bieten eine Erfolgsperspektive. Auch für dieses Engagement wird Anerkennung versprochen. Dazu kommt die Erfahrung von **Selbstwirksamkeit**. Eine Opferrolle ist in diesem Selbstbild ausgeschlossen.

All diese Versprechen dieser **Gruppenzugehörigkeit** sind für türkischstämmige Jugendliche gerade angesichts des gesellschaftlichen Ausschlusses, den sie in Deutschland erfahren, attraktiv. Ihnen wird die Möglichkeit geboten, auf der Ebene der Selbstzuschreibung aus der negativen Rolle auszubrechen und die türkische Identität, über die sie von der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen werden, in eine positiv aufgeladene, „heroische“ Identität umzuwenden – die allerdings mit besagtem ideologischen Ballast aufgeladen ist.

6 MILLIONEN

Ihre Wunden, unsere Narbe.

FACEBOOK.COM
Aktionswochen gegen Antisemitismus

18.691 Erreichte Personen 1.049 Interaktionen

22 Reaktionen 2 Kommentare 3 Mal geteilt 11.211 Aufrufe

Gefällt mir Kommentieren Teilen

Relevanteste zuerst

Kommentieren

6 Millionen????
Das ist der grösste Lüge was die Menschheit erzählt wird.
Es gibt kein Israel...
Es gibt nur palastina

Gefällt mir Antworten Nachricht senden 5 Std.

Antworten

26 Reaktionen 7 Kommentare 3 Mal geteilt 13.594 Aufrufe

Gefällt mir Kommentieren Teilen

Relevanteste zuerst

Kommentieren

Ich bemitleide diese Schweine garnicht. Verrecken sollen diese unmenschen. Wenn ich die heutige Zeit sehe sage ich nur Geschiet denen recht was die damals erlebt haben!!!

Gefällt mir Antworten Nachricht senden 3 Std.

Antworten

Derzeit fällt es mir schwer Juden als Opfer des NS zu bemitleiden da Israel da weitermacht wo der NS aufgehört hat.

Gefällt mir Antworten Nachricht senden 8 Std.

Solange ihr euren dreckigen Hände nicht weg nimmt habe keine Mitleid mit euch sorry

Gefällt mir Antworten Nachricht senden 6 Std.

Hände weg von Gaza und Jerusalem. Ihr habt nichts in Palestine zu suchen. Ihr habt keine Platz auf der Erde.

Gefällt mir Antworten Nachricht senden 5 Std. Bearbeitet

...

Juden sind eig keine Menschen. Die sind auch keine Tiere. Wir müssen einfach euch brennen lassen wie Hitler den habt ihr schon vermisst oder. Ihr dreckige Hurensohne weg von diese welt Bastard

Gefällt mir Antworten Nachricht senden 6 Std.

Holocaust-leugnung: Kommentare vom 12.11. und 13.11.2018 auf der Facebook-Seite der Aktionswochen gegen Antisemitismus. Quelle: <https://www.facebook.com/Aktionswochen>

Stolz der Türkei - R. T. Erdoğan

7 Oktober 2018

Bei der UFC Fight Night 229 gewann gestern der dagestanische Kampfsportler #Khabib Nurmagomedov haushoch gegen Conor #McGregor. Zuvor beleidigte Conor seinen Gegner Khabib, weil er Muslim ist, als Terroristen und dessen Vater.

619 Reaktionen 62 Kommentare 55 Mal geteilt

Gefällt mir Kommentieren Teilen

Relevanteste zuerst

Kommentieren

Als Ire müsste er wissen das nur Engländer und Co. (USA) hinter solchen Machenschaften gegenüber Muslime stecken. Es sind genau die die sein Land damals in Nord- und Irland aufgeteilt haben.

lyl s*kmis Khabib onu

Der wird wieder am Boden vergewaltigt

Gefällt mir Antworten · 1 J

Conor Kafirin tekki er ist eine Schwuchtel der wieder weggefegt wird.

Gefällt mir Antworten · 1 J

Ja und dann kriegt er wieder auf die Schnauze

Gefällt mir Antworten · 1 J

Gewaltverherrlichende und sexistische Kommentare in einem Sport-Post vom 07.10.2018. Quelle: Facebook-Seite von Stolz der Türkei - R. T. Erdoğan.

Handlungsempfehlungen

Bei der Debatte mit Jugendlichen um die türkisch-nationalistische Identität könnte die Frage aufgeworfen werden, welche konkreten Details sich durch diese Identität in ihrem Leben verbessern, wo und wie sie ihnen weiterhilft. Soweit reale Sachverhalte vorgetragen werden, könnten gemeinsam Vorschläge erarbeitet werden, mit welchen nichtideologischen Mitteln sich die genannten Effekte noch wirksamer herstellen ließen. Kann keine reale Verbesserung durch diese Identität vorgetragen werden, ist der Schein dieser Ideologie umso offensichtlicher. Daraufhin könnten ebenfalls reale Verbesserungsmöglichkeiten erörtert werden.

Jugendliche könnten außerdem dazu bewegt werden zu erkennen, wie sie für ein politisches Ziel instrumentalisiert werden. Türkische Identitäten sind vielfältig und werden je nach Sozialisation auf unterschiedlichste Art und Weise hergestellt. Diese Identitäten sollten in ihrer Diversität sichtbar gemacht und ihre jeweiligen Stärken und Vorzüge (für eine selbstbewusste Identitätskonstruktion sowie in Bezug auf Lebensführung und gesellschaftliche Mitgestaltung) gegenüber einem nationalistischen Weltbild hervorgehoben werden. Bei diesem Ansatz ginge es also darum, andere Vorbilder und Wertvorstellungen zu finden bzw. an diese

heranzuführen. Allein das Vorhandensein (und die Attraktivität) anderer Angebote mag zu einer anderen Wahl führen. Hier könnten Jugendliche jedoch zu Recht einwenden, dass auch diejenigen türkischstämmigen Deutschen, die nicht türkisch-nationalistisch eingestellt sind, sondern sich – scheinbar erfolgreich integriert – auf die deutsche Gesellschaft beziehen, Ausgrenzung erfahren. Dazu wäre aufzuzeigen, dass es schwer sein mag, (kontinuierlich) für die eigenen Rechte einzutreten, dass aber eine Abwendung aus Enttäuschung und Zuwendung zum türkischen Nationalismus ganz sicher in eine Sackgasse – nämlich an den Rand der

Gesellschaft – führen. Dorthin, wo diejenigen, die ausgrenzen, sie sehen wollen. Auch Werte beeinflussen die Wahl eines Identitätsangebots. Hier ließe sich erarbeiten, aufgrund welcher Werte eher ein nationalistisches Angebot gewählt wird und welche Werte mobilisiert oder gestärkt werden könnten, die einer anderen Identitätskonstruktion den Vorzug geben.

Türkischer Ultrationalismus in Deutschland

Akteure

Die Partei der Nationalistischen Bewegung (MHP), seit Juli 2018 Koalitionspartner der AKP (Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung, Erdoğan), arbeitet in Deutschland am Aufbau sogenannter „Idealistenvereine“ und zielt auf die Gewinnung von „Europatürken“. Damit sind Türk*innen oder türkischstämmige Deutsche gemeint, die ihren Lebensmittelpunkt in Europa haben. Mit dem Slogan „Werde Deutscher, bleibe Türke“ soll ihre Interessenvertretung auch in Deutschland gewahrt werden; insbesondere die 3. bzw. 4. Generation junger Menschen mit türkischen Bezügen soll damit für die ultranationalistische ideologische Ziele gewonnen werden. Die Ülkücü-Bewegung (auch bekannt als „Graue Wölfe“) bildet die größte rechtsextreme Organisation in Deutschland: Zusammen mit lokalen Vereinsstrukturen und

den Dachverbänden Türk Federasyonu, ATIB und ATB haben sie ca. 18.000 Mitglieder – viermal so viele wie die NDP. Ziel der Ülkücü-Bewegung ist die Verbreitung einer rechtsextremen Ideologie, die auf der völkischen Gemeinschaft („Birlik“) aller Türk*innen und Turkvölker basiert, sich aus der Idee eines gemeinsamen, homogenen Großreiches („Turan“) speist und sich so sogar mit der ungarischen Jobbik-Partei verbünden kann.

Themenspektrum

Themen der Grauen Wölfe und ihrer zahlreichen Anschlussbewegungen sind die Allmächtigkeit des türkischen Volkes, die Überhöhung der türkischen Nation und die Betonung islamischer Werte. Dies geht einher mit Narrativen, die den Westen, die USA, Israel oder auch den Kommunismus als Feind darstellen. Offene rassistische Positionen

werden geleugnet, Ungleichwertigkeitsideologien werden gegen Armenier, Kurden und Juden formuliert. Dazu kommen Sexismus, Homophobie, Autoritarismus, Führerkult und Gewaltakzeptanz. In diesem Zusammenhang wird auf den Islam insbesondere als Gegenstück zu säkularen, liberalen und pluralistischen Ansichten Bezug genommen. Diese Verbindung wird als türkisch-nationale Synthese bezeichnet, indem das Türkisch-Nationalistische untrennbar mit islamischen Anteilen gedacht wird. Den Rassismus deutscher Rechtsextremer auch gegen Türken zu verurteilen, fiel den Grauen Wölfen schwer – zu nah sind sie ideologisch an der NPD, geeint im Kampf gegen z.B. linke Kurden. So gab es in den letzten 20 Jahren auch Sympathiebekundungen zwischen beiden Parteien – und sie sind sich einig im ideologischen Kampf z.B. gegen einen Beitritt der Türkei zur EU.

Kommunikationsplattformen

Insbesondere die lokalen Mitgliedervereine der Türk Federasyonu (der Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine) haben eine sehr erfolgreiche Infrastruktur von Selbsthilfestrukturen und Moscheevereinen über Jahrzehnte aufgebaut, so dass sie Einfluss auf zahlreiche Eltern-, Unternehmens- sowie Jugend- und Sportverbände haben. Bereits 2004 wurde vom Verfassungsschutz NRW auf die Aktivitäten der Grauen Wölfe hingewiesen, die als ein Hindernis für die Integration der türkischstämmigen Community gesehen wurde. Pro-Erdogandemonstrationen und Auftritte weiterer türkischer Politiker aus dem AKP-Umfeld 2016 und 2017 haben zur Mobilisierung und stärkeren Sichtbarkeit der Bewegung in der Mehrheitsgesellschaft geführt. Besonders

kennzeichnend ist der „Wolfsgruß“, ein Handzeichen, das die Zugehörigkeit zu Bewegung signalisiert. Weitere Orte der Verbreitung sind ultranationalistische Rockerclubs, die sich z.B. (wie „Turan e.V.“) mit einer Solidaritätsdemo an der „Anti-Terror-Aktion“ Erdogans nach dem Militärputsch in der Türkei 2016 beteiligten. Der Rockerclub „Osmanen Germania“ hatte aktive Beziehung zur AKP und wurde nach jahrelanger Beobachtung durch den Verfassungsschutz im Juli 2018 verboten. Weitere Rockerclubs wie „Turkos MC“, die dem Umfeld der Grauen Wölfe zugerechnet werden können und Verbindungen zu den „Hells Angels“ haben, oder „Gremium MC Nomads BosphorusTürkiye“ sind ebenfalls Orte der ultranationalistischen Mobilisierung.

Quellen

Kemal Bozay und Alia Sembol: Türkischer Ultrationalismus in Deutschland. In: Themenheft „neuer deutscher Extremismus“, Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage [Hrsg.] (2019), S. 53-61.

Russischsprachige Diaspora

Die russischsprachige Community in Deutschland ist sehr vielfältig. Sie besteht aus den Menschen, die aus verschiedenen Gründen zu unterschiedlichen Zeiten nach Deutschland kamen, sowie der zweiten Generation, die bereits in Deutschland geboren wurde. Die Besonderheit der Community besteht darin, dass sie eher durch eine Sprache vereint ist und nicht auf der Zugehörigkeit zu einem Herkunftsland basiert. Zum einen gibt es ethnische Deutsche (Russlanddeutsche), die aus der UdSSR (hauptsächlich aus Russland und Kasachstan) repatriiert wurden. Dazu kommen die jüdischen Kontingentflüchtlinge, die Gruppen von Arbeiter*innen (mit Arbeitsvisum und Blue Cards), Student*innen, Akademiker*innen und Flüchtlinge. Innerhalb dieser Diaspora gibt es viele verschiedene Untergruppen: Einige sind sehr gut integriert, andere wiederum haben fast keine Kontakte zum deutschsprachigen Umfeld.

Objekt dieses Teils der Untersuchung waren fünf Orte in den Sozialen Medien, in denen Angehörige der russischsprachigen Diaspora sich offenkundig nationalistisch äußern, die eine für das einschlägige Feld relativ hohe Zahl von Followern haben und regelmäßig aktualisiert werden. Auf Facebook waren dies die Gruppen „Russlanddeutsche für die AfD“ (mit einer pro-russischen, pro-Putin und anti-ukrainischen Position), „Russlanddeutsche in der AfD“, „Russlanddeutsche Front“ und „Der Russlanddeutsche“ sowie auf der Plattform Odnoklassniki „Russlanddeutsche für die AfD“. Im Zeitraum 15.01.-15.03.2018 wurden in allen Gruppen insgesamt 485 Posts zusammen mit den Kommentaren auf das Vorhandensein von Hassrede und antidemokratischen Narrativen analysiert. Folgende sind die wichtigsten aus dem Material erschlossenen Kategorien samt untergeordneter Narrative.

Häufigkeit der angesprochenen Narrative

1. Hass gegen Geflüchtete (Bedrohung der ethnonationalen Identität einschließlich des kulturellen Erbes, Hauptgrund für Kriminalität und andere Arten sozialer Unsicherheit)
2. Sehnsucht nach einer führenden Figur (Unterstützung von Putin, Gegnerschaft zu Merkel, deutsche bzw. europäische Politiker*innen seien handlungsunfähig, Ablehnung von Demokratie und Toleranz)
3. Kultur von Machismo und strikten Geschlechterrollen
4. Russland in der Opferrolle/Russen im Ausland seien verfolgt
5. Antiamerikanismus

diese Kategorie geht mit Verschwörungstheorien einher (George Soros finanziere unerwünschte/bedrohliche Aktivitäten, Merkel sei dessen Marionette oder die der USA, die Flüchtlingsbewegungen seien von den USA initiiert und sollten die europäische Wirtschaft schädigen)

Die untersuchten russlanddeutschen Gruppen in den Sozialen Medien eint, dass sie Russlanddeutsche als besonders engagiert für Deutschland (entsprechend dem Selbstverständnis der AfD) inszenieren. Die Vorstellung, zu einer Avantgarde beim Schutz der (neuen) Heimat zu gehören, kann das **Selbstwertgefühl** erhöhen. Soweit sich User*innen aktiv einbringen, kann daraus auch eine positive **Selbstwirksamkeits**vorstellung resultieren. In allen Fällen wird eine russlanddeutsche Identität angesprochen und eine – deutsche – **Gruppenzugehörigkeit** angeboten, die an keine weiteren Bedingungen als die ideologische Übereinstimmung geknüpft ist.

Mit dem Hass gegen Geflüchtete, dem Sexismus und der Homophobie finden sich in dieser Szene unter den dominanten Kategorien drei Konstrukte der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF). Der Hass gegen Geflüchtete ist eindeutig rassistisch aufgeladen, wie in den wichtigsten Narrativen der Wunsch nach einer herkunftshomogenen Bevölkerung und die Zuweisung kriminellen Handelns zeigen. Hier spielen klassische Funktionen des Rassismus wie **Distinktionsgewinn** durch Abwertung eine Rolle. Durch den Ausschluss wird auch versucht, die **Zugehörigkeit** zu einer Gesellschaft zu betonen, in der Russlanddeutschen selbst Partizipation nur bedingt gelingt bzw. teilweise versagt wird.

Daneben wurden aber auch Gründe der Ablehnung kommuniziert, die sich auf reale Erfahrungen der Russlanddeutschen beziehen. So war die Familienzusammenführung von Geflüchteten ein Thema, bei dem viel Ärger und Hass ausgedrückt wurden. Es wird als **ungerecht** empfunden, dass Familienzusammenführung bei Geflüchteten unter bestimmten Umständen (überhaupt) möglich ist/war, während sie für Russlanddeutsche nicht in jedem Fall möglich war. Dieser Sachverhalt wird allerdings verzerrt wahrgenommen als: Sie bekommen, was wir nicht durften. Eine vergangene Erfahrung, die als belastend erlebt wurde, führt hier zu einer **Neid**-Debatte. Dahinter steckt auch die Angst, von neu Ankommenden, die Zuwendung nicht oder weniger verdient hätten, überholt zu werden. Von einer Konkurrenz zwischen benachteiligten Gruppen kann allerdings nicht gesprochen werden, da Russlanddeutsche, selbst wenn sie eine Benachteiligung fühlen, im Gegensatz zu Geflüchteten in der Gesellschaft sicher verankert sind.

Die klaren, dichotomen Rollenzuweisungen für Frauen und Männer und die Homophobie sind beide Ausdruck des Bestrebens, eine Ordnung zu reproduzieren, in der die **Privilegien** von Heterosexuellen bzw. Männern erhalten bleiben, die **Sicherheit** und **Orientierung** gibt und in der die je eigenen tradierten (Geschlechts-)Identitäten bestätigt werden. Auch hier gibt es zudem einen **Distinktionsgewinn** durch Abwertung.

Das Verlangen nach einer führenden Figur ist ein Hinweis auf autoritäre Charaktere. Für diese zählen allein Stärke und Durchsetzungskraft; (demokratischer) Interessenausgleich und Aushandlungsprozesse hingegen gelten als ein Ausweis von Schwäche, obwohl gerade dafür Stärke benötigt wird – nämlich die Fähigkeit, sich einem Konflikt zu stellen, dessen Belastungen auszuhalten und auch großzügig sein und Kompromisse finden zu können. Die Forderung nach einer Führungsfigur geht einher mit der Bereitschaft, sich ihr zu unterwerfen. Die

Identifikation mit deren Macht gibt die Illusion eigener **Stärke** (während tatsächliche Gestaltungsoptionen für das eigene Leben nicht wahrgenommen werden).

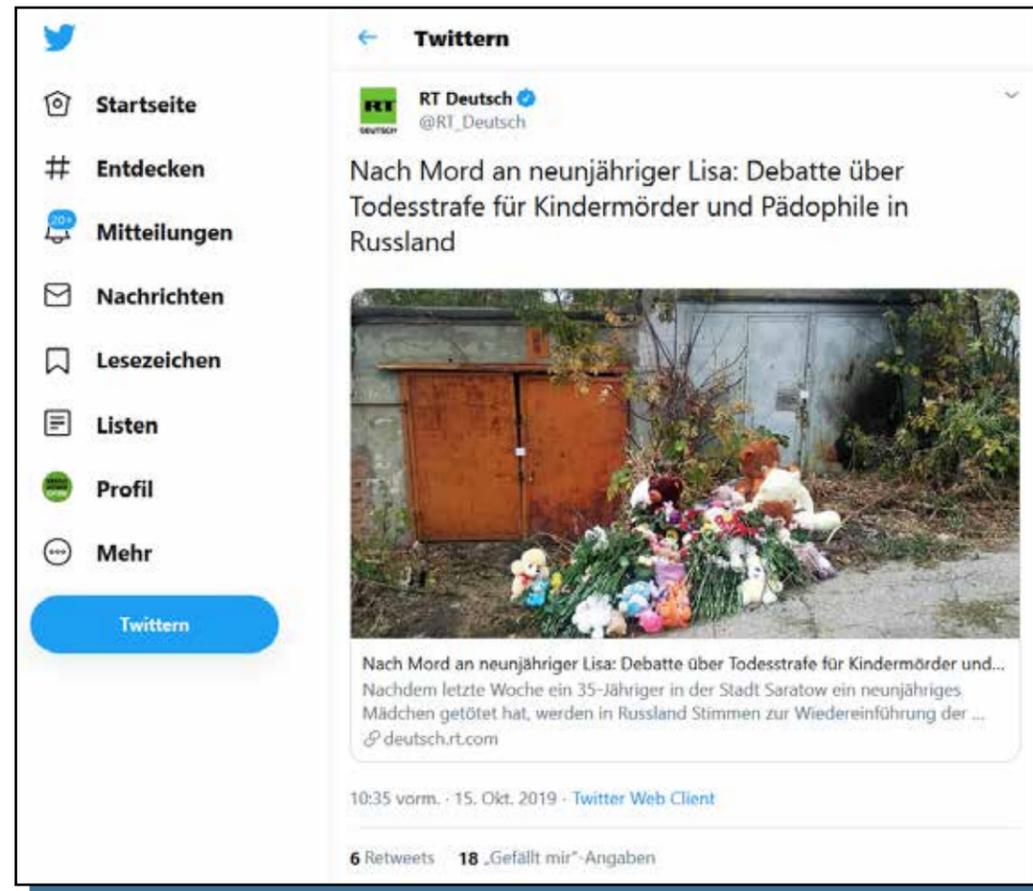
Die als beidseitig aufgefasste Gegnerschaft mit den USA ist Bestandteil der nationalen Erzählung Russlands und insofern Teil nationalistischer Identifikation, **Selbstaufwertung** und **Selbstentschuldung** (Abgeben von Verantwortung für Misserfolge, die (teilweise) dem Wirken der USA zugeschrieben werden können). Aber auch an den in Deutschland existierenden Antiamerikanismus können diese Erzählungen anknüpfen. Antiamerikanismus kann somit die russische und die deutsche Identität überspannen und zu beiden **Zugehörigkeit** erzeugen.

Die Selbstentschuldung hat auch an der Darstellung von Russland in der Opferrolle teil. Russland wird oft als ein mächtiges Land gezeichnet, das aufgrund seiner wachsenden Stärke von anderen Ländern mit

ungerechtfertigten Vorwürfen überzogen und benachteiligt werde. Nachteile und Misserfolge werden durch die Zuweisung von Verantwortung an andere erklärt und gerechtfertigt. Zugleich wird so versucht, eine an Russland geknüpfte, durch die negativen Aspekte beschädigte nationale Identität zu stabilisieren und die Gewinne der **Gruppenzugehörigkeit** zu erhalten. Der Verweis auf die Schuld genannter oder ungenannter anderer für eigenes Versagen ist kompatibel mit Verschwörungsdenken. Dieses zieht sich von antisemitischen über antiamerikanische **Verschwörungstheorien** bis hin zu entsprechenden Erklärungen für Misserfolge Russlands.

Todesstrafen-Debatte anhand des „Falls Lisa“, der auf einer Falschaussage beruhte.

Quelle: Twitter-Post von RT Deutsch vom 15.10.2019.



RT Deutsch-Post, der die AfD gegen einen vermeintlich parteipolitischen Anwurf verteidigt. Quelle: https://twitter.com/RT_Deutsch/status/1184110971331084288 (abgerufen am 11.11.2019).



Handlungsempfehlungen

Die Handlungsempfehlungen aus diesem Monitoring weisen v.a. in die Offline-Welt. Sie zielen darauf, die Herausforderungen der russischsprachigen Diaspora wahrzunehmen und deren politische Repräsentation zu steigern, interkulturelle Begegnung zu fördern, Demokratieerziehung zu priorisieren und die Medienkompetenz zu erhöhen. Dabei sollten, wo möglich, auch ältere Menschen (insbesondere auf Russisch) angesprochen werden. Bei pädagogischen Interventionen

könnte z.B. folgender Sachverhalt aufgegriffen werden: Russlanddeutsche waren in Russland gerade auch durch ihre Anwesenheit Teil einer heterogenen Bevölkerung. Mit dem Wunsch, die Einwanderungsgesellschaft Deutschland für neue Migrant*innen zu verschließen, wird anderen abgesprochen, was über Generationen die Bedingung der russlanddeutschen Lebensrealität war und zudem Russlanddeutschen das Eintreten in die deutsche Gesellschaft ermöglichte. Zum Neid gegenüber Geflüchteten in der Frage

des Familiennachzugs könnte die Empathie berührt und gefragt werden, warum heute andere Menschen erneut eine solche belastende Erfahrung machen sollten. In den beobachteten Gruppen konnten zwar verbreitete problematische Narrative herausgearbeitet, aber nicht geklärt werden, inwieweit sich Jugendliche zu diesen verhalten, da sie von den Angebotsformaten her nicht für Jugendliche ausgelegt sind und diese sich auch kaum auf den betreffenden Seiten äußern. Letzteres könnte auch mit einer doch so erfolgreichen

Integration zusammenhängen, dass die Jugendlichen entweder diesen Narrativen kaum anhängen oder sie auf „deutschen“ Seiten verfolgen. Bei einer Folgeuntersuchung müssten daher weitere, stärker jugendrelevante Orte ausfindig gemacht werden. Interessant wäre ggf. auch, das doppelte Vorliegen von russischem und deutschem Nationalismus und deren Verhältnis mit Blick auf eventuelle Überschneidungen, Verstärkungseffekte und Widersprüche zu betrachten.

Nationalismus und Rassismus

in der russischsprachigen Diaspora

Akteure

Ca. 2,4 Millionen Bürger*innen werden zur Gruppe der „Spätaussiedler“ gezählt und allgemein als „Russlanddeutsche“ bezeichnet, obschon sich die Gruppe sehr viel diverser zusammensetzt. Daher wird hier der Begriff der „russischsprachigen Diaspora“ gewählt, der die Vielfalt der Menschen mit russischsprachigen Bezügen kennzeichnet. Die einzige deutsche Partei, die die russischsprachige Diaspora explizit mit Kampagnen und speziell auf sie zugeschnittenem Wahlkampfmaterial anspricht, ist die AfD. Diese erhebt selbst den Anspruch, Russlanddeutschen eine politische Heimat zu bieten. Ideologisch wichtiger Ideengeber für diese Scharnierfunktion ist Alexander Dugin, der Bücher mit neofaschistischem Gedankengut verfasst, im russischen Fernsehen auftritt und die AfD als künftige Regierungspartei in Deutschland sieht. Unterstützung

erfährt die AfD von bekannten rechten Gruppen wie der Partei Die Einheit, Heimat e.V., dem „Internationalen Konvent der Russlanddeutschen“ und dem (offen rechtsextremen) Arminius-Bund. Auch einzelne Aktivisten wie Heinrich Groth, Mitarbeiter eines russlanddeutschen AfD-Bundestagsabgeordneten und dem Verfassungsschutz wegen seiner Nähe zu russischen Geheimdiensten bekannt, spielen eine Rolle für die Mobilisierung der russischsprachigen Community. Exemplarisch dafür wurde der „Fall Lisa“, der auf der Falschaussage einer jungen Frau aus der russlanddeutschen Community in Berlin-Marzahn beruhte, sie wäre von einem „Südländer“ entführt und vergewaltigt worden. Die Polizei stellte die Falschaussage fest, doch die Nachricht wurde in den Sozialen Medien weiter verbreitet und gipfelte in einem Beitrag des russischen Fernsehens, der den Fall als Tatsache und eine nachfolgende NPD-Demo als Massenprotest von

Russlanddeutschen darstellte. Der „Fall Lisa“ veranschaulicht die mediale Mobilisierungskraft verschiedener rechter Lager sowie die Rolle des russischen Staatsfernsehens und macht die mediale Wechselwirkung nochmal deutlich. Zugleich wurde diese Form der Mobilisierung jedoch auch dazu genutzt, um in der deutschen Öffentlichkeit eine Einmischung von Russland in innerdeutsche Prozesse zu deklarieren und Misstrauen gegenüber der Gruppe der Russlanddeutschen zu schüren. Die Vorstellungen innerhalb dieser Gruppe über das eigene Deutsch-Sein, das sich auf Ethnizität beruft, werden von der Mehrheitsgesellschaft vielfach nicht geteilt. Hierin mag ein Anschlusspunkt zu einer rechtskonservativen politischen Einstellung oder zur Affinität für rechtspopulistische Angebote zu sehen sein, die diesen Vorstellungen eines ethnischen Deutsch-Seins am ehesten entsprechen.

Themenspektrum

Auch wenn die Mehrheit der russischsprachigen Diaspora nicht mit rechtspopulistischen oder rechtsradikalen Einstellungen sympathisiert, gibt es doch ein Themenspektrum, mit dem sich rechte Ideolog*innen gezielt an diese Gruppe richten. Im Bereich des Rassismus geht es dabei vor allem um Ablehnung gegenüber Geflüchteten: Hier wird eine Hierarchie von Zugewanderten konstruiert, im Abgleich mit eigenen Erfahrungen, Hürden und Diskriminierungen bei der Einwanderung nach Deutschland. Die Migration ist die drängendste Frage, ebenso wie Überfremdung, Islamisierung und migrantische Gewalttäter. Weitere zentrale Themen sind EU-Skepsis, Antiamerikanismus und die „Dekadenz“ westlicher Werte sowie die vermeintliche öffentliche Ignoranz gegenüber einem fundamentalen Islamismus, der sich in Europa ausbreitet. Russische Medien

stellen die AfD als eine gemäßigte demokratische Partei da, was zusätzlich zu der Wahrnehmung führen kann, die propagierten Thesen der AfD seien Teil einer gesellschaftlich legitimen Norm.

Kommunikationsplattformen

Die rechts-alternative Mediensphäre setzt neben Präsenzen im Netz auf kostenlose Werbeblätter und Zeitungen, die in „russischen“ Supermärkten ausliegen. Deren Autor*innen schreiben auch für etablierte Zeitungen wie Russkaja Germanija, RT Deutsch, Sputnik News oder deutschsprachige Ausgaben von russischen Massenblättern. Häufig wird hier ein Bild vermittelt, das der politischen Sichtweise der AfD entspricht, ohne dass es als rechtsradikal wahrgenommen werden kann. Diese Ideen werden auch in Onlineforen wie VK.net, dem „russischen Facebook-Klon“ und odnoklassiki.ru in

großen Gruppen geteilt. So wurde ein Medienökosystem geschaffen, das sich in seinen Narrativen häufig als „Hüter eines wahren Deutschtums“ darstellt, was sich in nationalistischen, rassistischen, verschwörungstheoretischen und autoritären Orientierungen der Informationsangebote widerspiegelt.

Quellen

Nikolai Klimeniouk: Nationalismus und Rassismus bei Russlanddeutschen. In: Themenheft „neuer deutscher Extremismus“, Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage [Hrsg.] (2019), S. 63-71.

Was daraus folgt

Die vorliegenden Untersuchungen haben ihre jeweiligen Felder explorativ erschlossen. Auf diese Weise vermitteln sie einen ersten Eindruck von diskriminierenden und antidemokratischen Narrativen in den drei Szenen. Darauf können vertiefende Analysen aufbauen. Die untersuchten islamistischen Präsenzen erreichen Jugendliche – die der Russlanddeutschen oder der türkischen Nationalisten jedoch weniger bis gar nicht. Insofern konnten in den letztgenannten Feldern zwar die ideologischen Inhalte festgehalten werden, aber der Umgang von Jugendlichen mit diesen und die für Jugendliche relevanten Narrative und Codes müssten Gegenstand nachfolgender Untersuchungen sein. Gerade die Kenntnis letzterer ist auch für pädagogische Intervention notwendig, da die Narrative nicht immer ausbuchstabiert anzutreffen sind, sondern (insbesondere im Fall des türkischen Nationalismus) oft fragmentarisch in Form von Anspielungen. Die pädagogische Auseinandersetzung mit den drei Jugendszenen muss sich der Themen Gruppenprozesse und Identitätsfragen, Diskriminierungserfahrungen, antidemokratische Einstellungen und Demokratieerziehung, Hate Speech und Medienkompetenz sowie Medienbildung annehmen.

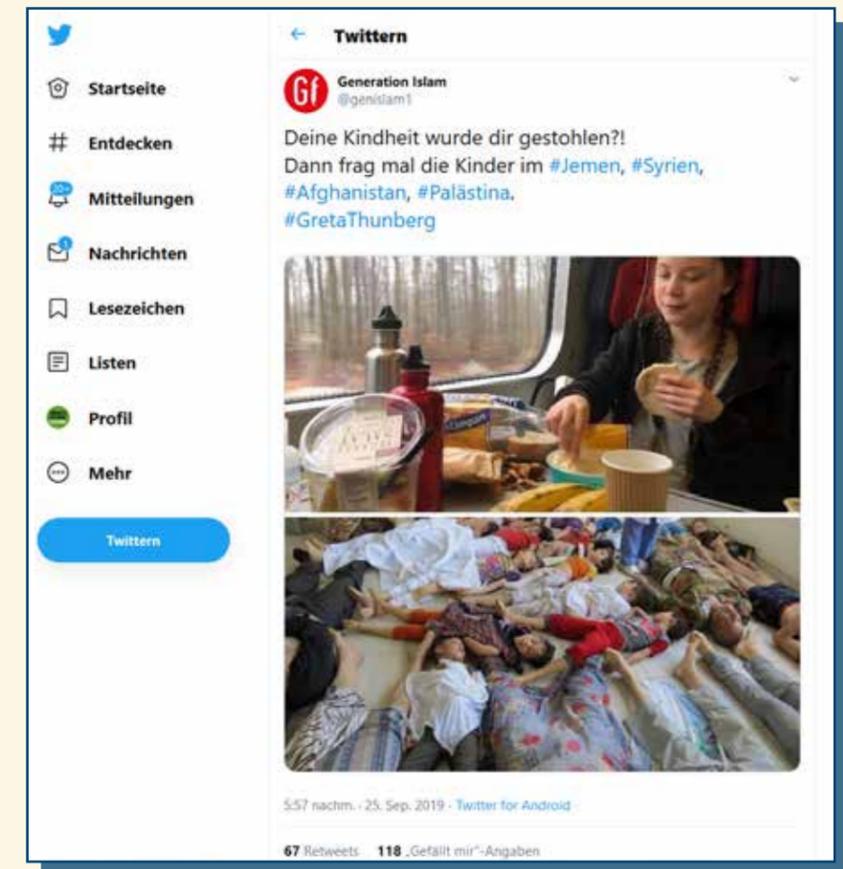


Fotomontage vom 16.12.2017. Quelle: Facebook-Seite von Stolz der Türkei - R. T. Erdoğan.

Ein vergleichender Blick auf die Untersuchungsergebnisse

Die Gruppenzugehörigkeit und der Gewinn daraus sind in allen Szenen relevant. Im türkischen Nationalismus ist der Gruppenbezug zentral. Die Zuwendung zu den ideologisierten Szenen ist – auch übereinstimmend mit bereits bestehenden Erklärungsansätzen für die Wahl von Gruppenzugehörigkeit – mit der Aufwertung der sozialen Identität verbunden, die im Wesentlichen

durch (v.a. strukturelle) Diskriminierungserfahrungen als unbefriedigend erlebt wird. Ebenso können individuell erfahrener Misserfolg und individueller sozialer Ausschluss Ursachen für eine solche Hinwendung sein. Eine weitere gemeinsame Klammer aller Szenen ist Antisemitismus. Er steht im Untersuchungsmaterial nicht im Vordergrund, erscheint jedoch v.a. in Form von Antizionismus (bei den Islamist*innen propagiert) und in Form von Verschwörungstheorien, nach denen z.B. die Presse jüdisch kontrolliert sei, Israel mit geheimen Interessen die Ereignisse im Nahen Osten steuere oder (bestimmte) Jüd*innen im Hintergrund Macht ausüben würden.



Quelle: Twitter-Post von RT Deutsch vom 25.09.2019.

Was haben nur zwei der Szenen gemeinsam? Beim Islamismus und in der russlanddeutschen Szene zeigt sich eine Parallele hinsichtlich rigider Geschlechtsrollenbilder, die Männern einen Vorrang einräumen. In beiden Szenen findet sich außerdem ein Opfernarrativ in Bezug auf die Eigengruppe. Im türkischen Nationalismus hingegen erscheint kein Opfernarrativ – alles ist auf Stärke ausgerichtet. Der Islamismus und die russlanddeutsche Szene haben zudem die Ablehnung westlicher Demokratien bzw. insbesondere der USA gemeinsam. Die russlanddeutsche Szene und den türkischen Nationalismus eint ein Narrativ, nach dem der „Westen“ sich feindlich

gegenüber der Eigengruppe verhalte. In beiden wird zudem den Führungsfiguren und deren Verherrlichung ein besonderer Stellenwert beigemessen. Letztlich sind aber alle drei Szenen autoritär geprägt; im Islamismus sind diese Instanzen mit Verweis auf die göttliche Ordnung selbstverständlich. Im türkischen Nationalismus und Islamismus wird zum Engagement für die je eigene Sache aufgerufen. In der russlanddeutschen Szene ist eine solche Selbstaktivierung (in Abwesenheit eines gemeinsamen Ziels) jedoch nicht zu finden. Die russlanddeutsche Szene und türkische Nationalisten setzen auf die Festigung der Eigengruppe und damit einhergehenden Ausschluss. Die untersuchten Islamisten hingegen wollen im Wesentlichen expandieren und sehen ihre Bezugs- und Zielgruppe als nationenübergreifend an. Daher funktioniert der Islamismus nicht über Nationalismus, sondern wendet sich sogar gegen diesen.

Ansatzpunkte für die pädagogische Arbeit

Zum einen braucht es die **Arbeit an den Symptomen** in Form einer politischen und ethischen Bildung, die auf Wissen zu den ideologischen Inhalten der drei Szenen beruht und die über die Beschaffenheit und Funktion von diskriminierenden und antidemokratischen Narrativen sowohl präventiv aufklärt als auch Interventionen bereitstellt. Für den Umgang mit Hate Speech können bewährte Zugänge gewählt und übergreifend für alle drei Szenen angewendet werden. Dabei sollten die spezifischen historischen und sozialen Kontextfaktoren der jeweiligen Jugendszenen und die jeweiligen konkreten Narrative berücksichtigt werden. Auch für Verschwörungstheorien ist bei allen drei Szenen derselbe Zugang möglich, da sie stets auf die gleiche Weise funktionieren. Trotzdem ist es hilfreich, die im jeweiligen Feld häufigsten zu kennen, um bei der Bearbeitung auf sie eingehen zu können. Im Zusammenhang damit muss als Teil des Programms für diese Szenen auch auf Antisemitismus reagiert werden können.

Für den Schutz vor ideologischen Versuchungen jeder Art ist es wichtig, zugleich die **Medienkompetenz und die Medienbildung**, im Sinne einer demokratischen digitalen Diskurskultur, zu erhöhen. Dabei sollten der Wert gesellschaftlicher und politischer Partizipation sowohl für die Erfahrung der Einzelnen als auch zum Nutzen der Gesellschaft vermittelt und Wege dorthin aufgezeigt werden.

Vor allem aber muss es darum gehen, den **Ursachen** für solche Positionierungen zu **begegnen**. Dafür müssen die konkreten Motivationen der Jugendlichen, sich solcher Ideologien zu bedienen, d.h. ihre Sichtweisen, Probleme und Bedürfnisse erschlossen und zusammen mit der Funktion der Narrative in den Fokus gerückt werden. Außerdem ist es notwendig, das Selbst bzw. die Identität von Jugendlichen durch entsprechende Erfahrungen soweit zu stärken, dass sie diese Stärke nicht in den besprochenen Gruppen bzw. Ideologien suchen.

Wie können diese Ansätze weiter gedacht und realisiert werden? Hilfreich hier ist es, sich Konzepte aus der Jugend(sozial)arbeit anzuschauen und zu überlegen, welche davon sich in die Onlinewelt übertragen lassen – insbesondere unter dem Aspekt, dass die Mobilisierung in starker Off- und Online-Verschrankung erfolgt. Denn für Jugendliche gibt es längst keine Trennung mehr zwischen der „realen“ Welt und dem Web 2.0. Soziale Netzwerke sind ebenso Lebenswelt und ebenso real wie die Offlinewelt. Dezierte Hinweise dazu gibt das Heft „Digital Streetwork. Pädagogische Interventionen im Web 2.0“. Zwei Aspekte mit besonderer Relevanz für die in unserer Untersuchung angesprochenen Zielgruppen seien hier kurz benannt.



Quelle: Facebook-Post der Generation Islam vom 14.05.2017.

Die Grundlage jeglicher pädagogischer Arbeit allgemein und besonders mit auffälligen Jugendlichen ist das Zuhören. Kenntnisse über z.B. Bedürfnisse, Emotionen, aber auch aktuelle Trends und alltägliche Themen können dabei helfen, einen Zugang zu Heranwachsenden zu bekommen. Dies gilt insbesondere für Jugendliche aus Gruppen, die als Angehörige einer Minderheit nicht nur spezifische Narrative der eigenen Peer Group pflegen, sondern auch von Diskriminierungserfahrungen betroffen sind, die nicht breit kommuniziert oder bearbeitet sind – deren Gehalt und Wirkungsmacht gesamtgesellschaftlich und damit auch Pädagog*innen oft nicht in ganzer Konsequenz bewusst ist. Für die digitale Welt wäre hier z.B. ein pädagogisches Monitoring – also eine Art digitales Zuhören – denkbar, das lokal, aber auch übergreifend stattfinden kann. Staatlich geförderte Institutionen, die vertrauensvoll und unabhängig arbeiten, können einen solchen Service aufbereiten mit dem Ziel, die betreffenden Informationen an relevante Stellen,

wie z.B. Schulen und andere pädagogische Einrichtungen, weiterzuleiten. Insbesondere dem pädagogischen Personal, den Lehrer*innen und Sozialarbeiter*innen müssen derartige Erkenntnisse über die Online-Lebenswelt Heranwachsender und ihre Bezüge zur Offline-Welt zur Verfügung stehen.

Begleitend zu einem solchen Monitoring werden Schulungen, Weiter- und Ausbildungen immer unabdingbarer, die die digitalen Möglichkeiten, Realitäten und Herausforderungen mit der praktischen Sozialarbeit und der pädagogischen/sozialen Beratung verknüpfen. Klar ist, dass hierfür Personal- und Sachressourcen zur Verfügung stehen müssen, denn Online-Sozialarbeit und Social Media machen sich nicht nebenher. Sie erfordern Kompetenz, Zeit und Professionalität, vor allem in Hinblick darauf, dass mit den Jugendlichen und den kontinuierlich wechselnden Angeboten, die sie über Social Media erhalten, gearbeitet werden soll. Fachkräfte müssen selbst fit sein und wissen, wie digitale Inhalte aufbereitet sind, wie sie wirken können und wie sie einzuordnen sind. Online-Pädagogik ist bislang noch eher auf den Umgang mit den Symptomen beschränkt, agiert also vor allem problembezogen und kann dementsprechend nur einen kleinen, obschon wichtigen Beitrag zu mehr Demokratie im Web 2.0 leisten. (Soweit in diesem

Zusammenhang auch eine Ursachenforschung durch direkte Ansprache möglich ist, kann sie besonders lohnenswert sein.) Wichtig wäre es jedoch, das gesamte Spektrum (sozial-)pädagogischen Handelns auch online aufzufächern: d.h. selbststärkende/empowernde Aspekte zu fördern, Handlungs- und Kommunikationskompetenz online zu stärken, Regeln des digitalen Miteinanders zusammen mit Heranwachsenden zu entwerfen und auszuhandeln und mehr. Um dies zu leisten und von der Intervention zur Prävention zu kommen, braucht es gezielte Investitionen in diesen Bereich: mit pädagogischem Personal, fachlicher Weiterbildung und zeitlichen Ressourcen, die den Herausforderungen und Perspektiven des Felds entsprechen.

Neben den Potenzialen der pädagogischen Arbeit und den Entwicklungsmöglichkeiten von Individuen ist es jedoch unabdingbar, gesamtgesellschaftliche soziale und politische Strukturen mit in den Blick zu nehmen. Zur Prävention gehören demokratische Debatten und Räume, die Ausgrenzung und Diskriminierung vermindern, statt sie zu reproduzieren, die die Gleichwertigkeit aller Bürger*innen praktisch erlebbar machen und so als grundlegenden Wert im öffentlichen Diskurs einfordern.

Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft

Allgemein bietet das Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit die Möglichkeit, über verschiedene Erscheinungsformen und Rahmungen eines generellen Phänomens zu sprechen – die feindselige Abwertung von Menschen spezifischer Gruppenzugehörigkeiten. So können auch der Ultranationalismus, religiöse Extremismus, Rassismus und Antisemitismus der Einwanderungsgesellschaft beschrieben werden.

Bisher hat die Forschung von Heitmeyer, Zick und Küpper das Phänomen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit nur für die Mehrheitsgesellschaft ausgearbeitet – die Praxisbeobachtungen verdeutlichen

noch einmal, wie wichtig es ist, diese Ideologien der Ungleichwertigkeit auch innerhalb von Minderheitenkonstellationen ernst zu nehmen und zu untersuchen. Dabei sollte ihre eigene strukturelle Erfahrung als Minorität nicht übersehen werden, sondern mit einfließen. So ist etwa ein Anstieg der Islamfeindlichkeit in der Mehrheitsgesellschaft deutlich wahrnehmbar – und gleichzeitig werden islamistische und türkisch-nationalistische Einstellungen stärker. Zugleich können innenpolitische Konflikte der vormaligen Herkunftsländer zu Polarisierungen auch hierzulande führen – insbesondere rund um die Konfliktpunkte Religion, Flucht, deutsch-türkische Beziehungen, Nahostkonflikt, Kurdenpolitik und

die Armenierfrage. Dieser „ethnische Nationalismus“ kann den Boden für ultranationalistische und rassistische Einstellungsmuster von Menschen mit Migrationsbezügen in Deutschland bereiten und zur Selbst-Ethnisierung im Kontext einer deutschen Gesellschaft führen, in der die Gruppenzugehörigen gleichzeitig Erfahrungen von individuellem und institutionellem Rassismus vonseiten der Mehrheitsgesellschaft machen. Hinzu kommt ein rechtspopulistisch aufgeladenes gesellschaftliches Klima, in dem die bestehenden Marginalisierungserfahrungen verfestigt werden.

Antisemitische Einstellung sind in Mehrheitsgesellschaft und Mi-

grant*innen-Communities verbreitet. Dabei spielt der israelbezogene Antisemitismus eine besondere Rolle im Sinne eines „flexiblen Codes“, der alle Ungleichwertigkeitsideologien der verschiedenen Gruppen jenseits variierender Begründungsmotive miteinander verbindet. Als Begründung wird von Minderheitenangehörigen oft die eigene Rassismus- und Ausschluss Erfahrungen genannt. Denn in der Wahrnehmung vieler Jugendlicher mit Migrationshintergrund, die besonders empfänglich für antisemitische Einstellungen sind, wird nur Jüdinnen und Juden ein gesellschaftlich-konsensualer Opferstatus zuerkannt – während ihre eigenen Marginalisierungserfahrungen ausgeblendet werden.

Präventiv ist es wichtig, in bestehenden Demokratie- und Antirassismus-Trainings die wechselseitigen Zuschreibungen wie auch die strukturellen Verbindungen deutlich zu machen – und zugleich die kritische Auseinandersetzung mit Ungleichwertigkeitseinstellungen in der gesamten Migrationsgesellschaft aktiv zu suchen.

Quellen

Vgl. Kemal Bozay: Ideologien der Ungleichwertigkeit in der Migrationsgesellschaft. In: Themenheft „neuer deutscher Extremismus“, Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage [Hrsg.] (2019), S. 73-78.

Literatur und weiterführende Materialien

Amadeu Antonio Stiftung [Hrsg.] (2019): **Alternative Wirklichkeiten. Monitoring rechts-alternativer Medienstrategien.** Berlin: Amadeu Antonio Stiftung. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/alternative-wirklichkeiten>.

Amadeu Antonio Stiftung [Hrsg.] (2017): **Digital Streetwork. Pädagogische Interventionen im Web 2.0.** Berlin: Amadeu Antonio Stiftung. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/digital-streetwork-paedagogische-interventionen-im-web-2-0>.

Amadeu Antonio Stiftung [Hrsg.] (2019): **Lasst uns die Debatte führen! Demokratische Kommunikation online.** Berlin. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/debatte-online>.

Amadeu Antonio Stiftung [Hrsg.] (2016): **Monitoringbericht 2015/16: Rechtsextreme und menschenverachtende Phänomene im Social Web.** Berlin. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/monitoringbericht-2015-16-rechtsextreme-und-menschenverachtende-phaenomene-im-social-web>.

Amadeu Antonio Stiftung [Hrsg.] (2017): **Toxische Narrative. Monitoring rechts-alternativer Akteure.** Berlin. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/toxische-narrative-monitoring-rechts-alternativer-akteure>.

Bozay, Kemal/Borstel, Dierk [Hrsg.] (2017): **Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft.** Wiesbaden: Springer VS.

Fielitz, Maik; Julia Ebner, Jakob Guhl, Matthias Quent (2018): **Hassliebe: Muslimfeindlichkeit, Islamismus und die Spirale gesellschaftlicher Polarisierung. Forschungsbericht des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft und des Institute for Strategic Dialogue.** Jena/London/Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.

Heitmeyer, Wilhelm [Hrsg.] (2012): **Deutsche Zustände. Band 10,** Berlin: Suhrkamp Verlag.

Informationsverbund Asyl und Migration e.V. (2018): **„Digital Streetwork“ in der Asyl- und Migrationsberatung – Wie Geflüchtete soziale Medien nutzen und was daraus für Beratungsstellen folgt. Beilage zum Asylmagazin 7-8/2018.** Berlin: Informationsverbund Asyl und Migration e.V. <https://minor-kontor.de/digital-streetwork> (Stand 27.07.2019).

Schmidt, Viola (2018): **de:hate Podcast #8: Hate-Speech in der Einwanderungsgesellschaft.** Amadeu Antonio Stiftung. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/podcast> (Stand 23.05.2019).

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage [Hrsg.] (2019): **Themenheft „neuer deutscher extremismus“.** <https://courage-shop.schule-ohne-rassismus.org/publikationen/themenhefte/145/themenheft-neuer-deutscher-extremismus> (Stand 03.06.2019).

Islamismus

Alava, Séraphin; Divina Frau-Meigs, Ghayda Hassan (2017): **Youth and Violent Extremism on Social Media. Mapping the Research.** Paris: United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization. <http://unesdoc.unesco.org/images/0026/002603/260382e.pdf> (Stand 22.04.2018).

Baldauf, Johannes; Miro Dittrich, Melanie Hermann, Britta Kollberg, Robert Lüdecke, Jan Rathje (2017): **Toxische Narrative. Monitoring Rechts-Alternativer Akteure.** Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.

Ceylan, Rauf/Kiefer, Michael (2018): **Radikalisierungsprävention in der Praxis: Antworten der Zivilgesellschaft auf den gewaltbereiten Neosalafismus.** Wiesbaden: Springer VS.

Foroutan, Naika (2015): **Integration als Metanarrativ. In: bpb. Kurzdossiers. Zuwanderung, Flucht und Asyl: Aktuelle Themen.** www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/205197/integration-als-metanarrativ (Stand 11.05.2018).

Frischlich, Lena; Diana Rieger, Anna Morten, Gary Bente [Hrsg.] in Kooperation mit der Forschungsstelle Terrorismus und Extremismus (FTE) des Bundeskriminalamts (2017): **Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand.** Bundeskriminalamt Wiesbaden.

Hummel, Klaus; Melanie Kamp, Riem Spielhaus, Lina-Maraike Stetten, Andreas Zick (2016): **Datenlage und Herausforderungen empirischer Forschung.** In: Biene, Janusz; Christopher Daase, Julian Junk und Harald Müller [Hrsg.]: **Salafismus und Dschihadismus in Deutschland: Ursachen, Dynamiken, Handlungsempfehlungen.** Frankfurt am Main: Campus Verlag. S. 43-78.

Köhler, Daniel (2014/15): **The Radical Online: Individual Radicalization Processes and the Role of the Internet.** In: Journal for Deradicalization, Winter 2014/15, Nr. 1, Berlin, S. 116-134 <http://journals.sfu.ca/jd/index.php/jd/article/view/8/8> (Stand 04.05.2018).

Nordbruch, Götz (2017): **Präventionsarbeit: Alternativen zu salafistischen Angeboten aufzeigen.** In: Kärger, Jana [Hrsg.]: „Sie haben keinen Plan B“. Radikalisierung, Ausreise, Rückkehr – zwischen Prävention und Intervention. Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 10151, S. 274-286.

Qasem, Sindyan (2015): **Neue Haltungen gegen Unmut: Forderungen an eine gesamtgesellschaftliche Präventionsarbeit.** www.ufuq.de/neue-haltungen-gegen-unmut-forderungen-an-eine-gesamtgesellschaftliche-praeventionsarbeit (Stand 11.05.18).

Ritzmann, Alexander (2017): **The Role of Propaganda in Violent Extremism and How to Counter It.** In: European Institute of the Mediterranean: Euromed Survey 8th edition. S. 26-32. www.iemed.org/publicacions/historic-de-publicacions/enquesta-euromed/euromed-survey-2017/role_propaganda_in_violent_extremism_how_to_counter_Alexander_Ritzmann_EuromedSurvey2017.pdf (Stand 09.04.2018).

Seidensticker, Tilman (2016): **Islamismus. Geschichte, Vordenker, Organisationen.** München: C.H.Beck.

Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin (2017): **Hintergründe zu den Angehörigen des salafistischen Spektrums in Berlin-Lageanalyse.** www.berlin.de/sen/inneres/verfassungsschutz/publikationen/lage-und-wahlanalysen/lageanalyse-hintergruende-zu-den-angehoerigen-des-salafistischen-spektrums-in-berlin.pdf (Stand 13.05.18).

Wiedl, Nina (2017): **Zeitgenössische Rufe zum Islam. Salafistische Da'wa in Deutschland 2002–2011.** Baden-Baden: Nomos.

Türkischer Nationalismus

Altınay, Ayşe Gül (2004): **The Myth of Military-Nation: Militarism, Gender and Education in Turkey.** Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Arslan, Emre (2009): **Der Mythos der Nation im Transnationalen Raum: Türkische Graue Wölfe in Deutschland.** Wiesbaden: Springer VS.

Aslan, Fikret/Bozay, Kemal (2012): **Graue Wölfe heulen wieder: Türkische Faschisten und ihre Vernetzung in Deutschland. 3. überarbeitete Auflage.** Münster: Unrast Verlag.

Göksu-Özdoğan, Günay (2006): **Turan'dan Bozkurt'a: Tek Parti Döneminde Türkçülük.** Istanbul: İletişim Yayınları.

Maksudyan, Nazan (2016): **Türklüğü Ölçmek: Bilimkurgusal Antropoloji ve Türk Milliyetçiliğinin İrkçi Çehresi.** Istanbul: Metis Yayınları.

Oran, Baskın (1999): **Atatürk Milliyetçiliği.** Ankara: Bilgi Yayınevi.

Taş, Savaş (2012): **Der ethnische Dominanzanspruch des türkischen Nationalismus. Eine diskursanalytische Studie zur Ideologie des türkischen Staates und der MHP.** Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.

Yıldız, Ahmet (2016): **Ne Mutlu Türküm Diyebilene: Türk Ulusal Kimliğinin Etno-Seküler Sınırları.** Istanbul: İletişim Yayınları.

Russischsprachige Diaspora

Boris Nemtsov Foundation (2016): **Russians in Germany**. www.freiheit.org/sites/default/files/uploads/2016/10/10/boris-nemtsov-foundationrussiansingermanyprint.pdf (Stand 28.04.18).

Institute for Strategic Dialogue (2017): **Make Germany Great Again. Der Kreml, die Alt-Right und die internationale Einflussnahme auf die Bundestagswahlen 2017**. London: ISD.

IREX (2018): **Learn to Discern (L2D). Media Literacy Training**. www.irex.org/project/learn-discern-l2d-media-literacy-training (Stand 15.05.18).

Jugert, P.; A. Benbow, P. Noack, K. Eckstein (2011): **Politische Partizipation und soziales Engagement unter jungen Deutschen, Türken und Spätaussiedlern: Befunde aus einer qualitativen Untersuchung mit Fokusgruppen**. In: Politische Psychologie 2011, S. 36-53.

Mannteufel, Ingo (2018): **Russland: Desinformation 2.0 als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Ziele, Methoden und Instrumente des Informationskriegs des Kremls**. In: Peter Limbourg, Ronald Grätz (Herausgeber): **„Meinungsmache im Netz: Fake News, Bots und Hate Speech Taschenbuch – 15. Oktober 2018“**. Göttingen: Steidl GmbH & Co. OHG.

Mitrokhin, N. (2017): Sluchai devochki Lisy: russkoyayichnye storonniki Putina v Germanii i nemeckiy praviy radikalism. In: Novoye Literaturnoye Obozrenie, 2017 N.3, S. 132-146.

Pain, E. (2014): **The Political Regime in Russia in the 2000s**. In: Russian Social Science Review, 9. December 2014, S. 48-69.

Panagiotidis, J. (2017): **Postsowjetische Migranten in Deutschland. Perspektiven auf eine heterogene „Diaspora“**. www.bpb.de/apuz/243862/postsowjetische-migranten-in-deutschland-perspektiven-auf-eine-heterogene-diaspora?p=all (Stand 28.04.18).

Pankratz, A. (2016): **„Man ist bereit, das Skurrile eher zu glauben“**. www.fluter.de/man-ist-bereit-das-skurrile-ehrer-zu-glauben (Stand 15.05.18).

Savoskul, M. (2006): **Russlanddeutsche in Deutschland: Integration und Typen der ethnischen Selbstidentifizierung**. In: Zuhause fremd – Russlanddeutsche zwischen Russland und Deutschland. Bielefeld: transkript Verlag, S. 197-221.

Schaubert, Medina (2018): **„Der Fall Lisa“ – Entwicklungen in Berlin Hellersdorf-Marzahn. Bundeszentrale für politische Bildung**, 9.10.2018. <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/russlanddeutsche/271945/der-fall-lisa-entwicklungen-in-berlin-hellersdorf-marzahn> (Stand 06.08.2019)

Shnirelman, V. (2006): **„Nesovmestimost' kultur“: ot nauchnikh koncepciy i shkolnogo obrazovaniya do realnoy politiki' in Russkiy nazionalism: ideologiya i nastroyeniye**. Moscow: Center Sova.

Wilkinson, C. (2014): **Putting „Traditional Values“ Into Practice: The Rise and Contestation of Anti-Homopropaganda Laws in Russia**. In: Journal of Human Rights, 3 September 2014, S. 363-379.

Verkhovsky, A. (2007): **„Ideynaya evolutsiya russkogo nationalisma: 1990s and 2000s“**, in: Verkhi i Nizy russkogo nationalism. Moscow, Sova Center.

Wüst, A. (2003): **Eingebürgerte als Wähler: Erkenntnisse aus der Bundesrepublik Deutschland**. In: Wiener Hefte – Migration und Integration in Theorie und Praxis, 1 (1), 2003.

Unterstützen Sie Projekte gegen Hate Speech, für eine plurale demokratische Kultur im Netz!

Die Amadeu Antonio Stiftung setzt sich für eine demokratische Zivilgesellschaft ein, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wendet. Hierfür unterstützt die Stiftung Initiativen überall in Deutschland, die sich in Jugendarbeit, Schule und Nachbarschaft, im Opferschutz und der Opferhilfe, in der politischen Bildung und in kommunalen Netzwerken engagieren. Zu den bereits über 1.400 geförderten Projekten gehören zum Beispiel:

- ein Workshop der ehrenamtlichen Netzinitiative #ichbinhier, die gegen Hasskommentare und Hetze im Web 2.0 vorgeht (<https://de.wikipedia.org/wiki/Ichbinhier>)
- das Fraueninternetcafé und eine Fortbildungsreihe zu digitalen Medien in Geflüchteten-Unterkünften des Refugee Emancipation e.V. im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf
- ein Training des Bürgerhauses Hemelingen e.V. und des Bürgerzentrums Neue Vahr e.V., das – von Bremer Koranschüler*innen angestoßen – die Position des Islam zu Rassismus, Antisemitismus und Hass thematisierte und Begegnungen zwischen den betroffenen Gruppen schuf

Die Stiftung ist nach **Amadeu Antonio** benannt, der 1990 von rechtsextremen Jugendlichen im brandenburgischen Eberswalde zu Tode geprügelt wurde, weil er schwarz war. Er war einer der ersten von bis heute fast 200 Todesopfern rechtsextremer Gewalt seit dem Fall der Mauer. Die Amadeu Antonio Stiftung wird unter anderem von der Freudenberg Stiftung unterstützt und arbeitet eng mit ihr zusammen. Sie ist Mitglied im **Bundesverband Deutscher Stiftungen** und hat die Selbstverpflichtung der **Initiative Transparente Zivilgesellschaft** unterzeichnet.

Kontakt

Amadeu Antonio Stiftung
Novalisstraße 12
10115 Berlin
Telefon: 030. 240 886 10
info@amadeu-antonio-stiftung.de
www.amadeu-antonio-stiftung.de
[facebook/AmadeuAntonioStiftung](https://facebook.com/AmadeuAntonioStiftung)
twitter.com/AmadeuAntonio

Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE32 4306 0967 6005 0000 00
SWIFT-BIC: GENODEM1GLS

Bitte geben Sie bei der Überweisung eine Adresse an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.

Menschenverachtende Ideologien werden heute vor allem auch online verbreitet. Dabei stehen oft rechtsextreme Szenen im Fokus. Doch Hate Speech kommt ebenfalls in Communities vor, die selbst von Rassismus und Ausgrenzung betroffen sind. Dies ist evident – neu daran sind jedoch die Dynamik und Professionalität, mit der demokratiefeindliche Akteur*innen im Netz handeln, die erhebliche Reichweite über Message Boards und Vlogs, die Radikalisierung über Messenger-Dienste und das Dark Social sowie die Normalisierung von hasserfüllten Inhalten über Bots und Kommentare in Onlineforen.

Die vorliegende Untersuchung beleuchtet dies für die drei größten Gruppen, zu denen es in der pädagogischen Praxis regelmäßig viele Anfragen gibt: rechtsextreme Russlanddeutsche, Islamist*innen und deutsch-türkische Nationalist*innen. Sie zeigt, welche Bilder und Narrative auf Social Media wie angespielt werden und auf welche Bedingungen sie reagieren. Der Fokus liegt dabei auf jungen Menschen und pädagogischen Interventionsmöglichkeiten. Denn diese Formen von Hate Speech müssen mit den gleichen Standards bearbeitet werden wie Rechtsextremismus oder herkunftsdeutscher Antisemitismus und Rassismus – parallel zur Realisierung von Chancengleichheit und Bekämpfung von Diskriminierung. In Zeiten florierender Online-Lebenswelten gibt es keine Alternative dazu, aufsuchende Soziale Arbeit auch im Netz als *digital streetwork* zu verstärken. Die Studie liefert erste Anstöße dafür.